



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und  
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,  
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und  
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/  
Verfolgungen/ Creutz und ...

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1700**

Das 11. Recept. Für die Jenige / die gantz verhasst und veracht werden  
von ihren Feinden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44169**

Pius V. von Rom eine Trost: Epistel zugeschrieben / dieses In-  
halts: Ich hab vernommen/allerdurchläuchtigste Königin/ daß  
ihr Majestät von der Königin Elisabetha in dem Gefängnuß/weg-  
gen des Catholischen Glaubens / hart gehalten werden/ aber dar-  
neben / mit höchster consolation, beynebens verstanden / daß sie  
eine Heldenmüthige Gedult erzeigen / dem heiligen Exempel nach  
ihres HERN JESU/darumb ich schier nicht weiß/ob ihr Majestät  
darum zu beneiden/oder zu bemitleiden. O wer ist glückseliger/  
als diese Königin in so grosser Gedult? Dergleichen hat auch  
Paulus seine Corinthier glückselig geschätzt/als er vernommen/wie  
sie sich in Verfolgung / im Leyden / in Gefängnissen und Drang-  
salen so ritterlich mit der Gedult durchbrachten / und beständig  
in der beharlichen Tugend der patienz verbleiben thäten; wün-  
schet ihnen auch Glück darzu / als wie man einem Glück wün-  
schet zu einer heilsamen Medicin und Aderlaß / wol wissend/was  
die guldene Arhney der Gedult für schöne Wirkung habe.

## Das eilffte Recept.

Für die Jenige / die gantz verhasst und veracht  
werden von ihren Feinden.

**S**leichwie ein Hirt seine Schaaf mit einer gewissen Farbe  
und Kennzeichen zu bezeichnen pflegt / daß mans leichtlich  
von andern kennen kan; also hat der gute Hirt Christus  
der HER seine Heerd / das ist / seine Schaaf und Apostel mit ge-  
wissen Kennzeichen von andern unterschieden. Das erste Kenne-  
zeichen ist: In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli,  
si dilectionem habueritis ad invicem. In dem werden alle er-  
kennen/ daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr die Lieb gegenein-  
ander haben werdet. Das ander Kennzeichen ist dieses: cum ode-  
rint vos homines, wann euch die Menschen werden hassen: no-  
lite

lite mirari, si odit vos mundus, verwundert euch nicht / wann euch die Welt hasset; dann der Welt Leben ist euerem Leben zuwider / und euer Leben ist der Welt Leben zuwider. Similitudo est causa amoris, sicut dissimilitudo causa odii. Die Gleichförmigkeit ist ein Ursach der Lieb; weilm ihr aber der Welt nicht gleichförmig seyd/ so hasset euch die Welt.

*Oderunt hilarem tristes, tristemq, jocosum,  
Et lentum celeres, agilem, gnavumq, remissi.*

Den Traurigen hassen die lustig seyn/  
Und den langsamen die Geschwinden insgemein.

Der sich jeziger Zeit nicht in alle Welthandel kan schicken/und allerhand Gesichter schneiden / wie ein Protheus, der ist verhasst. Darum haben die Egyptier gar verständig und wohlgereimter den Haß vorgestellt / als ein Raubfisch ein Hechten in dem Wasser / welcher die andern hasset / die ihm nicht gleich seyn; daher aus grossen Haß dieselben sucht und trachtet zu verfolgen und zu verschlucken. Ein Mensch / welcher den andern hasst / der ist mehr ein Wolff zu nennen / als ein Mensch; von dergleichen haben die Alten gar recht ausgesprochen: Homo homini lupus, ein Mensch ist dem andern ein Wolff. Der Wolff hat einen solchen Haß gegen dem Schaaf / daß auch ein Saiten von einem Wolffsdarm auf einer Geigen oder sonsten einem musicalischen Instrument keinen rechten Klang gibt / und nicht gestimmt kan werden zu der Saiten von einem Schaafsdarm. Christus hat seinen Jüngern zu verstehen geben / daß sie mit den Wölffen werden zu kämpffen haben; Sihe ich sende euch als wie die Schaaf mitten unter die Wölff / das ist / unter die Schriftgelehrten und Phariseer der Jüdischen Synagog, welche euch so lieb haben / wie die Wölff die Schäflein. Daher laßt euch es nicht frembd vorkommen/wann ihr werd verhasst seyn. Scitote, quia priorem me vobis odio habuerint: Betrachtet und erkennet es wohl / daß sie mirs eben also gemacht / wie euch geschehen wird. Nun ist es ja besser / daß

ihre verglichen und zugezehlt werdet den gedultigen Schaafen/ als daß ihr selbst reißende Wölffe seyet. Besser ist es umb dich bestellt/ mein Christ / wann du verhasst wirst/ als wann du andere hassen thätest. Der einen andern hasst/ ist ein Wolff/der verhasst wird/und gedultig darbey bleibt/ der ist ein frommes Schäflein. Ich frage dich/ ist es nicht besser/ ein guten Namen haben / als einen schlimmen?

*Omnia si perdas, famam servare memento.*

Verlierst du etwas/ behalt den guten Namen.

Verlierst du den/ so verlierst alles beyammen.

Nun/ wer den andern hasst / der bekommt einen bösen Namen; dann/ qui odit fratrem suum, homicida est, spricht der H. Joh. der seinen Nächsten ( oder Brudern ) hasset / der ist ein Mörder; weilen/ wie der H. Hieronymus redet / der seinen Nächsten hasst/ der tracht ihm nach seinem Wohlstand / Ehr / Gut und Blut/ als wie der Mörder seinem Nächsten nach dem Leben. Einer / der durch einen Wald gehet / wo sich Mörder aufhalten / der macht kein grosses Geschrey/ sondern er gehet still fort seines Wegs/ganz sittsam/sanftmüthig und in allem gedultig. In dieser Welt seynd wir / wie in einem Wald ( Welt und Wald seynd nur um einen Buchstaben voneinander ) wo sich Mörder aufhalten / das ist/ wo was die Leut hassen: Ey/ so laßt uns sein still / sittsam und gedultig hindurch gehen / so kommen wir am sichersten durch. Ist es nicht besser ein Jünger Christi genennt zu werden / als ein Mörder? Nun der seinen Nächsten liebt / der ist ein Jünger Christi: In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli; der aber seinen Nächsten hasset/ der ist ein Mörder/und hat den Namen mit der That.

Mit der Maaß einer misset / mit derselben wird ihm Gott wieder messen. Der seinen Nächsten hasst/ der ist auch von Gott verhasst.

Ein

Ein neidiger Mensch / der seinen Nächsten hasst / der ist als wie ein Holzwurm / der seine eigne Herberg zernaget / und hat darnach nicht mehr zu bleiben. Ein neidiger Mensch / der seinen Nächsten hasst / der nagt ihm selber seinen eignen Leib mit Zorn ab / und verursacht ihm selber / aus Zorn / grosse Kranckheiten / darauf der frühzeitige Todt folgt. Der Haß ist wie eine Schlosser-Fail / welche sich selbst verzehrt. Herentgegen das rostige Eisen glänzend und schön machet: welches aber nicht geschehen wird / es seye dann / es halte das Eisen der Fail still / darzu es dann auch mit dem Schrauffstock angehalten wird. Läßt du dich failen von dem Haß / und leidest solches mit Gedult / so wirstu viel glänzender vor den Augen Gottes / oder vielleicht hastu noch einen schändlichen Rost an deiner Seelen gehabt / wegen deiner Sünden / welcher durch die Gedult sauber muß wegfällt werden.

Die Catholische Kirchen singt am Fest der Kirchweyh von denen / die selig werden: *Expoliti lapides suis coopantur locis.* Die Stadt Jerusalem / welche oben ist / das ist der Himmel seye von wolausgearbeiteten Quadersteinen / und diese Stein seynd die Seelige Gottes. Es braucht Streich von einem Hammer / bis ein perfekt und vollkommen Quaderstück gemacht wird. Wann dich jemand hasset / gedенcke / daß seye der Hammer / mit welchem du must zu einem vollkommenen Quaderstück des Himmels formirt und ausgearbeitet werden. Kein Baum fällt vom ersten Streich: es müssen viel Streich daran geschehen / bis er fällt / und zu einem tauglichen Dram oder Säulen eines Gebäues wird. Der Himmlische Baumeister hauet ihm gewisse Bäume in dem Wald der Welt / die werden hernach zu schönen Säulen aufgericht in dem Himmlischen Pallast / daran seynd die Namen geschrieben der Außergewählten: *Gaudete, quia nomina vestra scripta sunt in coelis;* freuet euch / daß euere Namen geschrieben stehen in dem Himmel. Willstu eine solche taugliche Säulen abgeben in demselben Pallast / wo dein Namen zu lesen wird seyn / mustu viel Streich ausstehen von dem Zimmermann: Ein sol-

cher Zimmermann ist dein Hasser / ein schlimmer Mann / der viel  
 Streich an dir versucht. Stehe es mit Gedult aus / so wirstu eine  
 solche vergulzte Säulen werden / an welcher im Himmel mit gul-  
 denen Buchstaben geschrieben stehen wird dein Namen : Hie  
 Schmach / dorten Ehr ; hie Gall / dorten Honig ; Hie Entian oder  
 Patientia, dorten Zucker ; hie Leyd / dorten Freud. Das hat wohl  
 betracht und fleissig practicirt unser H. Erz-Batter Dominicus,  
 in dessen Leben man findet bey dem Belluacensi, daß er viel lieber  
 zu Carcaffona gewohnt / als zu Tolols. In dem man der Sachen  
 ernstlich nachgefragt / ist endlich dieses heraus kommen / daß man ih-  
 me zu Tolols grosse Ehr und Lieb erzeigt / auch die Kinder auf der  
 Gassen seynd dem H. Mann nachgeloffen / und geruffe / Herz Bat-  
 ter / Herz Batter. Zu Carcaffona aber / wo er gar sehr wider die  
 grosse Laster gepredigt / hat ihn jederman gehasst ; die Eltern ha-  
 ben ihre Kinder angestift / daß sie ihm Roth und Stein nachge-  
 worffen / darzu er aber nur gesagt : Benedictus Deus : Gott sey ge-  
 benedeyt / daß mich die Leut zu Carcaffona also hassen ; Es ist mir  
 lieber / daß man mich hasset / als wann man mich in Gold einfas-  
 set : Nulla re magis lætabatur, quàm sui contemptu, nichts bes-  
 sers hat dem H. Batter gefallen / als wann man ihn veracht /  
 verlacht / und verspott hat. Dem H. Hieronymo / welcher S.  
 Paulam durch eine Epistel getröst / daß sie zu Bethlehem / allwo  
 sie gewohnt / so viel Schmach / Neyd und Haß müsse ausstehen ;  
 Sie soll es nicht achten : Christus und seine liebe Mutter hätten  
 auch daselbsten kein Ort zu Herberg gefunden / sondern in einem  
 Viehstall müssen fürlieb nehmen. Welchem S. Paula also ge-  
 antwortet : Ein Christ / welcher nicht gern sibet / daß man ihm  
 feind ist / ihn hasset und veracht / der seye gleich einem Sözen-Bild /  
 welches nur will geehrt / geliebt / hoch geschähet / und angebetet  
 seyn. Sie wisse wohl / daß der liebe H. Er. Christus Jesus viel  
 glückseliger seye gewesen in dem Hauß Pilati und Caiphä / wo  
 er verspott / veracht und verhasst gewesen / als Salomon in seinem  
 Thron / den jedermann gelobt und geehrt hat / Christi Dornere-  
 Cron / die ihm seine Feind / aus lauterem Muthwillen und Haß /  
 auf-

aufgesetzt/seye mehr zu schätzen / als aller König guldene Cronen von Arabischen Gold aus Ophir / wann sie gleich alle mit Diamanten groß wie ein Haselnuß/so die Königin Saba aus Orient nacher Jerusalem gebracht / oder wie das feine Perl Cleopatrae, welches Antonius in Egypten in Essig zerrunnen getruncken / so auf ein halbes Königreich æstimirt war.

Cassianus schreibt collatione 18. c. 14. Daß zu Alexandria eine fromme Wittib gewesen / welche den H. Athanasium Bischoffen gebetten / er sollte ihr eine böse Nachbarin geben / von deren sie veracht / verhasst / und verfeindt kunte seyn. Es ist geschehen. Sie hatte eine solche Nachbarin bekommen / welche ärger als eine Xantippe Socratem, und als ein Jezabel Eliam / und als ein Eudoxia Chrysoptomum gehasst / was geschicht : Nach dem Absterben ist dieselbe fromme Alexandrinische Matrona dem H. Bischoff Athanasio erschienen / mit einem schönen wohlriechenden Kranz / den sie mit beeden Händen getragen / und ihm Danck gesagt / daß er ihr solche Dörner zugeschiekt / an welchen ihr diese Rosen gewachsen : Hat wollen sagen / diesen Kranz habe sie bekommen wegen der Gedult / die sie gehabt an ihrer bösen Nachbarin / welche sie bis in Todt gehasset / und verfolgt. Der dich hasst / gedenc du / er sey ein Medicus, von welchem der Krancke ein manches saures bitteres Bissel schlucken muß / bis er vollkommen gesund wird. Gedenc dein Hasser sey ein Baumeister / welcher den Stein ein manchen Streich gibt / bis das Gebäu fertig ist. Gedenc er sey ein Weingärtner / von welchem der Weinstock viel graben und gruben / winden und binden / schneiden und leyden muß ausstehen / bis er zeitig gute Weinbeer trage. Gedenc er sey ein Feldwaibel / von welchem der Soldat manche Schläg / Schmachwort / und tribulirend leyd / bis er endlich kommt zu erwünschter Beut. Gedenc er sey ein Schiffmann / mit deme du viel Strudel / Ungewitter / und Gefahren must ausstehen auf dem Meer dieser Welt / bis du gelangest zu dem Ufer jener Welt in der Ewigkeit. In den Processionibus oder Creutzgängen gehen allezeit die Spitaler und schlechtesten Leut vorher / nacher aber kommen  
 aller:

allererst die Edelleut und gekrönte Häubter. Willstu in dem Himmel mit den Vornehmen gehen/ so mustu auf der Welt zuvor mit den Verachten/ Verhassten und Verfolgten auf der Welt; Beati eritis, cum vos oderint & ejecerint nomen vestrum tanquam malum, gaudete & exultate. Seelig seyet ihr/wann sie euch werden hassen: Freuet euch; dann was ihr vermeint/ hart zu ertragen/ das will ich euch federring machen/ gedencket/ daß ich dieses Joch auch getragen hab/scitote, quia me priorem vobis odio habuerint. Sie haben mich wohl ehender gehasst / als euch. Kommt/nehmet mein Joch auf euch: es ist nicht schwer; sondern leicht; es ist nicht saur/sondern süß. Et inuenietis requiem animabus vestris: Und ihr werd eurer Seelen Ruhe finden. Wann einer in sein Vatterland reist / und muß unter Wegen über viel Dörner gehen/biß er zu seiner Stadt kommt: O wie gern gehet er über die spitzige Dörner / nur daß er bald in sein Haus kommt. Also müßt ihr nicht scheuen/ die spitzige Dörner der Hassenden: dann dardurch werd ihr bald gelangen in das Himmlische Vatterland der Seeligkeit. Vermeint ihr / daß ein Mensch bey der gottlosen Welt leben kan ohne Haß und Verachtung? Christus hat es seinen Jüngern drey mal vorgesagt/ daß sie von der Welt werden verhasst werden/ wie er auch / und sein Himmlischer Vatter: Oderunt & me, & Patrem meum. Bistu dann besser als Christus/ seine Jünger und der Himmlische Vatter/daß du allein willst leben/ und von gar niemand gehasst werden:

*Rara avis in terris, albo simillima corvo.*

Kein solcher seltsamen Vogl ich nie gesehn hab/  
Der wär rarer als ein schneeweisser Rab.

Der H. Hieronymus ist so ein frommer Cardinal gewesen/ daß er wäre würdig gewesen/der Päbstlichen Tiara. Er ist doch also verhasst gewest zu Rom/daß er dieselbe Stadt verlassen/ eine Zeitlang zu Jerusalem gewohnt/ und endlich zu Bethlehem / wo Christus gebohren worden/gestorben. Wann du es nicht allent-  
halben

halben mithaltest / was der Brief vermag / so muß es dich nicht  
Wunder nehmen / daß man dich hasst / dann die Ungleichheit ist  
ein Ursach des Haß: Die Finsternuß hasst das Licht / das Laster  
die Tugend / das Böse das Gute / das Saure die Süsse / die Wär-  
me die Kälte:

*Non bene conveniunt, nec in una sede morantur.*

Sie können sich nicht miteinander stellen in einem Stall / die  
Frömmkeit und die Gottlosigkeit / die Ungerechten werden allzeit  
die Gerechten / und die Gottlosen den Frommen hassen / wie wir  
lesen Sap. 2. daß die Gottlosen den Frommen gehasset / weilien  
ihnen sein Leben zuwider war / den Hoffärtigen die Demuth / den  
Neidigen die Lieb / den Rachgierigen die Gedult. Inmassen es  
auch dem frommen Joseph von seinen Brüdern geschehen: Sie  
haben ihn gehasset / und kein gutes Wort mögen mit ihm re-  
den. Gen. 37. Laß dir nicht frembd fürkommen / daß du verhasst  
seyest / ist doch nichts weder im Himmel / noch auf Erden / das  
nicht sein Widerpart hat / so gar der höchste Gott hat zum Ge-  
gentheil den Sünder / von dem wird er beleidigt; die Engel haben  
den Teuffel / von diesem seynd sie verhasst; die Sonne hat den  
Mondschein / von dem wird sie verfinstert; das Element des Feu-  
ers hat sein Widerpart das Wasser / von dem es wird ausge-  
löschet; das Wasser hat sein Widerpart den Luft / von welchen es  
hin und wieder geworffen wird / samt den grösten Schiffen / wie die  
kleinste Ballen; der Luft hat sein Widerpart die schädliche und  
gifftige Dämpff der Erden / dardurch er inficirt wird; der Erdbod-  
den hat sein Widerpart den terræ motum, oder Erdbeben / wel-  
cher Häuser und Städt ruinirt; das Weizenkörnlein hat seinen  
Widerpart den Schauer; der Weinstock den Reiffen; der Wurm  
das Bögelein; und du meinst allein von jedermann geliebt / gelobt  
und angebetten zu seyn / und niemahln verhasst? Hast weit fehl  
geschossen. Es ist ja niemand auf der ganzen Welt / der nicht sein  
Schelker hat und sein Hasser; hat er einen / der ihn lobt / hat er ge-  
wiß / die ihn schelten und hassen. Einer ist ein Künstler / er mahlt  
R mit

mit so künstlicher Auszeichnung und colorirter / daß er dörfte neben dem Apelles stehn ihm an die Seiten; es wird doch bald ein Schuster kommen / welcher ihm nicht allein den Pantoffel / sondern auch Arm und Brust tadlen / und ihn bey dem Volck verhasst will machen. Einer schreibt und läßt in den Druck ausgehen ein gelehrtes schönes Buch / welches auch Fürsien / Bischöffen und grossen Herren gefällt : es wird sich dannoch bald einfinden ein Momus, Mimus, Zoilus, Aristarchus, ein Criticus und Großgöschichter Besserwisser / und Bitlischer Sciolus, welcher das Buch zu schänden sich unterstehen wird / und den Authorem verhasst zu machen / ob er zwar nicht hinauf kan / er ist zu kurz:

*Qui niger infamis maculas in sole notavit,  
Crudelis licetor, hunc tu Romane caveto.*

Der dir nicht das Wasser bieth /  
Vor ihm du dich fleißig hüt.

Solche Spötter und Verächter seynd wie die Schergen / die auch am Burgermeister suchen ( wann sie sonst nichts wissen ) zu tadlen. Sie seynd wie die Hund / auch Sonn und Mond müssen sich lassen von den wütenden Hunden anbelln / aber was schad es ? sie könnens wol anbelln / aber nicht anfallen / wie der H. Bernardus die Teuffel nennet / Hund / die uns zwar können anfallen / aber nicht anfallen / und beissen / wann wir nicht selber wollen. Laß dich verhalten einen sothanen wütigen Hund anbelln so lang er will / was schadt dir das ? nichts nicht : ist eben so viel / als wann die Wellen des Meers das Pantoffelholz wollen unterdrucken / sie können nicht / müssen allweil lassen oben schwimmen / und solten sie sich auch darüber zerreissen. Wann du viel Wein und Wasser untereinander gießest / so wird das Del keinem weichen / sondern allezeit oben schwimmen / das bedeutet einen sanfftmüthigen Menschen / der nichts darnach fragt / wann man ihn gleich veracht / und gedencet : ich will lieber vor Gott der Publican seyn / als der stolze Phariseer / welcher den Publicanen verachtet hat.

Er

Er ist doch das Oel gewesen / und der Pharisæer das Wasser. Der Publican ist oben geschwommen : Amen dico vobis, descendit hic (publicanus) justificatus præ illo. Ich sag euch / dieser / der Publican, ist gerechtfertiget hinab gangen in sein Haus / dem Pharisæer vorgangen / præ illo. Der dein Kunst und Sachen veracht / der wird von Bescheiden ausgelacht / und du gelobt; was fragstu dann umb der Zoilorum Spott und Schmachwort. Es ist besser die Wurzel am Baum / als der Gipffel; besser sich ver-tretten und drucken lassen / als den Hals Kirchturm hoch aus-strecken; geschicht oft / daß Stultus und Stoltz auf einem Gip-fel beyssamen wachsen auf einem Holz. Wann sich ein solcher Rund selber erkennen künfte / wie Job gethan / als er gesprochen: Memento, quod sicut lutum feceris me: Bedencke Herr / daß du mich zusammen geballet hast / wie der Haffner einen Laimba-ßen / Job. 10. Warum veracht der stolze Pfau andere Vögel? dieweilen er vermeint / er sey besser durchaus und schöner / als an-dere Vögel / wann der stolze Narr in der Sonnen steht / und bret-tet seinen Schweiff aus / so vermeint er der Argus zu seyn mit hun-dert Augen / aber was wolten seine Federn seyn gegen des Strauß-sen. Er bild ihm auch ein der vor Hoffart unsinnige Pfau / er seye der schöne Regenbogen mit vielfärbigen Lustfarben bezieret / oder wol gar das Firmament mit so viel schimmernden Sternen be-setzet; oder Pavo sey mehr als der hochfliehende Adler / und cauda seye seine Juno mit dem Schmuck so vieler spielenden Jubelen / Perlen / Schmaragd / Türkis / Rubinen / Ametisten und Dia-manten besetzt / daher er alle andere Vögel verachtet / indeme doch ein kleines Lerchlein viel höher fliehen / und ein Nachtigal tausendmal schöner singen kan / als der stolze Pfau. Aber gelt / es lernet ihn seine hohe Stoltzheit niedersinken lassen / wann er sei-ne Augen herum drehet wie eine Sonnenblumen / und auf seine Füße schauet / A / da nimmit er sich bey der Nasen / und läßt den Zipff hencken wie ein Janischer Hahn: dieweilen er endlichen / wie Pierius dessen gedencet / seine Schändlichkeit an seinen Füßen ersihet / und sich schämtt. So seye du auch getrost; dann die stolze

Pfauen/ die dich jetzt verachten / werden auch zu schanden stehn vor deinen Augen/wann sie werden in das tieffe Thal schauen / in dem Thal Josaphat/ und ihre Füße anschauen / das ist/ ihre letzte Ding betrachten müssen; und mit jenen stolzen Narren bekennen: *Nos insensati, erravimus è via veritatis: quid profuit nobis superbia nostra?* Wir Thorechten haben gefehlt von dem Weg der Wahrheit: Was hat uns geholffen unser Hochmuth? Und was hastu darnach zu fragen/ wann dich ein Weltbekannter Idiot veracht? so viel/ als ein Rieß/ wann ihn ein Zwerg; oder ein Berg/wann ihn ein Bübel; oder das Meer/wann es ein Bächlein Wasser verachten. Das Verachten thut nichts: das Meer bleibt gleichwol das Meer / ob es schon verachtet wird von einem Schrittbreiten Bach: der Berg bleibt gleichwol ein Berg / und der Zwerg wird darum kein Rieß/wann er gleich den Riesen verachtet.

Die Philisteer haben auch die Arca Gottes veracht / als sie solche gefangen genommen/ weil sie mit altem zerrissenem Pelzwerck überzogen gewesen / so mit Fleiß geschehen/ dieselbe vor allem Ungewitter zu bewahren: als sie aber nachgehends wahrgenommen / daß unter dem Pelzwerck so herrliches Gold verhüllet gewesen/ haben sie andere Saiten aufgezoogen. Wann du gleich äußerlich verachtet wirst wie ein alter Pelz/ist schon genug/wann du inwendig ein guldenes Gewissen hast: Solche Verächter deine Momi und Zouli müssen wol endlich ihr Wort zu einem ReuGesang machen/ daß man Palinodien nennet; wie in der Insul Maltha / als die Leut haben gesehen eine Atern an des Apostels Pauli Hand hängen/ haben sie ihn veracht / als einen ungerechten Menschen: aber haben bald umgesattelt und gesprochen: Er seye mehr als ein gemeiner Mensch / *Act. 28.* Das Cananeische Weiblein hat das Glück gehabt hochgelobt zu werden von Christo dem H Ern: *O Weib groß ist dein Glaub. Matth. 15.* Es hat dem lieben H Ern Jesu so wol gefallen/ daß sich dieses demütige Weibe zuvor also gedultig hat verachten lassen/ und gar unter die Hundezehlen. David hat nicht wollen leiden / daß seine Diener  
dem

dem Semei verbietheten zu schmähen / als er den König einen Be-  
 lial: Sohn und einen Bluthund gescholten / und auf das aller-  
 höchste veracht/und sprach: Lasset ihn schmähen/ lasset ihn verach-  
 ten; Vielleicht hat es ihme Gott befohlen. Das gefället der  
 Göttlichen Majestät über alles / wann sich der Mensch verachten  
 läßt seinetwillen; wie der Heil. Franciscus der ganzen Welt ein  
 Spiegel und ein Zeug worden / daß Gott den Demütigen grosse  
 Gnaden gibt. Johannes hat seine Hand nicht so würdig ge-  
 schätzt/ daß sie solte sich zu den Schuhen Christi nähern / und die  
 Riemen auflösen. Christus aber hat dieselbe Hand also erhebt/  
 daß sie ihm biß über den Kopff kommen / und ihn getaufft. Vul-  
 nerasti cor meum in uno crine colli tui, spricht der glorwürdige  
 himmlische Bräutigam zu seiner liebsten Braut / Sie habe ihm  
 sein Herz verwundet in einem Haar ihres Hals. Was ist ver-  
 ächtlicher als ein Haar? Wie thut man nicht ecklen/ wann man  
 ein Haar in der Suppen find/vielmehr wann mans unversehens  
 in Hals schlingt: nichts destoweniger dieselbe Seel/ welche sich  
 verachten läßt/ als wie ein Haar am Hals/ ist bey dem Allerhöch-  
 sten so lieb und angenehm / daß er sie seine Schwester und Braut  
 nennet. Der grosse Goliath hat den David veracht / ihm in das  
 Gesicht geschualzt / als frage er nicht ein Haar nach ihm / aber  
 nachgehends erfahren müssen/ daß nicht / der einen veracht/ son-  
 dern der verachtet wird / und sich gern verachten läßt / Ob sieger  
 werde. Gemeiniglich bleibet der Braler im Duell/ der dem an-  
 dern heraus gefordert durch ein stolzes Cardell, und überlebet gar  
 oft den Bocher der Socher/ der von ihm selbst nicht viel hält. Ei-  
 ner hat mit grosser Reu gebeicht / er hätte auf sich selbst gar viel  
 gehalten / so hat ihm der Beichtvatter nichts anders für sein heil-  
 same Buß auferlegt/ als wann andere Leut destoweniger auf ihn  
 halten/ soll ers nicht achten / sondern gedultig leyden.

Der Kayser Carolus Quintus gienge einemahls zu Madrit  
 über den Grabstein seines gewesten Beichtvatters Petri Soto, und  
 ruckte den Hut: Als solches die Hofherren / wie Senff/ in die  
 Nasen empfunden/ und das Maul darüber gebeeret / sprach der

Kayser: Lasset mich ihn ehren/ dann er war oft bey Hoff veracht/  
 deutete dardurch an/ daß der von grossen Häubtern zu verehren  
 seye/ welcher sich bey den Ministern aus Demuth gern verachten  
 läßt. Je mehr sich ein Pfeil auf der Sennen hinunter drucken  
 läßt/ je mehrer steigt er hernach in die Höh. So ist auch mit ei-  
 ner Wasserkunst/ je tieffer sich das Wasser läßt hinab leiten in das  
 Thal/ je höher spritzen hernach die Röhren das Wasser auf den  
 Berg. Den allerletzten Gast/ den jedermann verachtet auf der  
 Hochzeit/ hat der Bräutigam am allermeisten verehrt: Amice,  
 ascende superius, Freund/ setze dich besser hinauf. Der goldene  
 Mund Chrylostomus schreibt die grosse Ehr/ welche Lazarus  
 von Gott/ vom Himmel/ und von Englen empfangen/nicht sei-  
 ner Armuth zu/ die er gehabt hat/ nicht seinem Durst/ den er ge-  
 litten hat/ nicht seinem Hunger/ den er übertragen/ sondern sei-  
 ner Gedult zu/ die er alle Tag/ in Verachtung seiner/ gern ge-  
 braucht/ als ihn/ von dem reichen Mann an/ bis auf den gering-  
 sten Bage/ jedermann veracht/ bis auf die Hund/ die sich seiner  
 erbarnt/ und seine Wunden geleckt. Clemens Alexandrinus hat  
 ein ganzes Buch geschrieben vom Lob derer/ die sich gern verach-  
 ten und ausschmäheln lassen: dessen Titul ist: Ut adversa cuncta  
 vincas, patientiæ facit humilitas, kein bessers Mittel alles zu ü-  
 berwinden/ als wo sich die demüthige Gedult läßt einfinden/all-  
 da man einen schönen Dialogum findet/ von der Lilien und dem  
 Weizenkörnlein. Die Lilien hat gesehen/ daß man mit Füßen  
 auf dem Senffkörnlein ungehet/ und dennoch ist hernach ein  
 ganzer Baum von kleinwintigen Körnlein gewachsen. Die Li-  
 lien fragt das Senffkörnlein die Ursach/ wie dieses käme/ daß sie  
 nicht mehr fortkommen könnte/ wann sie nur ein wenig getret-  
 ten würde/ so müßt sie gleich verdorren und verderben: Das  
 Senffkorn antwortet ganz sanftmüthig: Mein schöne/ schnee-  
 weiße Lilien/ ich weiß dir kein andere Antwort zu geben/ als weil  
 du so hoch und so schön bist/ so willst du verehrt/hochgeacht/ und von  
 jedermann geliebt seyn: ich aber achte es nicht/ wie man mit  
 mir ungehet: wann man mich veracht/ ist mir so viel/ als wann  
 man

man mich hoch ehrt und acht / wann man mich mit Füßen tritt /  
 ist mir so viel / als wann man mich supplicirt und bitt / drum hat  
 sich der Palmbaum meiner angenommen / daß mir alles Wider-  
 wärtiges nichts schadet / wie ihm. Man mag ihm so schwer Ge-  
 wicht auflegen / als es immer wolle / so wächst er fort / und thut  
 alles nichts achten. So mein Christliches Herz / mustu das Exem-  
 pel von dem Palmenbaum nehmen / der dir nicht allein den  
 Spiegel gibt / dich darinnen zu schauen / sondern auch die Krafft  
 gibt / diese Tugend zu wirken. Dieser Palmenbaum ist Chri-  
 stus selber / von welchem die verliebte Seel in dem Hohenlied Sa-  
 lomonis sagt: Ascendam in palmam & apprehendam fructus  
 illius, Cant. 5. Ich will auf den Palmenbaum steigen / und die  
 Frucht darvon nehmen. Der Palmenbaum auf dem Berg Ca-  
 des ist der liebe Iesus. Schaue ihn recht an / wie ist er so sehr  
 verachtet gewesen / was hat er nicht für aufgeblasene Verächter  
 und Verispötter gehabt / an den Pharisæern? wie hat ihn nicht  
 Pilatus verachtet / als er Ihn seinem Landsmann dem Herode  
 überschicket / damit er seiner genug zu lachen hatte. Herodes hat  
 ihn nicht allein ausgelacht / sondern auch aufs höchste verachtet:  
 Sprevit autem illum cum exercitu suo & illudit. Er hat nicht  
 genug daran gehabt / daß er ihn privatim veracht / sondern hat  
 ein ganzes Krieges-Heer lassen zusammen kommen / damit Er auch  
 öffentlich von jedermänniglich / Hofleut und Soldaten / verlacht /  
 verspottet und verachtet würde. Sprevit, sagt Hugo, er hat ihn  
 veracht als einen Bleisner / der sich ausgeben / er könne Miracul  
 thun / und doch in seiner Gegenwart keinen todten Hund / will  
 geschweigen einen verstorbenen Menschen habe vom Tod erwecken  
 können. Sprevit, er hat ihnen veracht als einen Ignoranten / der  
 sich nicht kunte verantworten / und auf 10. Wort nicht eines sa-  
 gen. Sprevit, er hat ihn veracht / als einen einfältigen Tropffen /  
 drum hat er ihm ein weißes Fahnacht-Kleid angelegt / warumb  
 haben solches gelitten die Himmel / die Elementen / die Erden /  
 warumb hat sie sich nicht aufgethan / und die gottlosen Spötter  
 verschluckt / wie den Datan, und Abiron? warum hat sie nicht  
 das

das Meer ertränckt / wie den Pharaonem und sein Kriegsbeer? warum hat sie nicht der vergiffte Luft umgebracht / wie das vergiffte Vieh in Egypten? Darumb/ weilen alle die Elementen gelernet von ihrem Erschaffer / die Gedult; welcher gedultig war wie ein Lamm / und zu aller seiner Schmach kein Antwort gabe : Sicut ovis ad occisionem, Er ist ganz erstummet/der das gedultig Lamm war : Cum spernebatur, contemnebatur & contradiceretur, non contradicebat. Er hat uns gelehrt/ wie wir uns sollen stellen/und verhalten/ wann wir veracht/ verlacht/ verschmacht und verspottet werden. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis, Ich hab euch ein Spiegel/ ein Richtschnur/ ein Merckmaß/ ein Negl und Lektion der Gedult geben/ daß ihrs auch also machen sollet. Der Knecht ist nicht über den Herrn: Ego Dominus & Magister vester. Haben sie mich veracht / so werden sie es an euch auch nicht sparen/ und ihr sollet an ihnen keine Gedult sparen. In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli, gleichwie man erkennt die Sonnen am Glantz/die Klocken am Klang/ das Gold am Streich/den Vogel am Gesang/ also wird man euch an 2. Stucken erkennen/ daß ihr meine Jünger seyet : Erstlich/wann ihr euch untereinander liebet/wie ich euch geliebt hab : Zum andern/ wann ihr euch laßt Schmach/Spott und Beleydigung anthun/und verachten/wie sie mich euern Meister veracht. Was wolt es dann seyn eine kurze Zeit auf einer Comödi einen Bettler in verachten Kleidern agiren/wann man dich nach der Comödi auf Lebenlang zu einem König macht / und mit Purpur bekleidet ? Was hat jetzt der Prasser darvon/daß er alle Tag in Seiden/Sammet/ und Gold-Stucken aufgezogen/und mit köstlichem Tractament hat können prangen / der jetzt muß ewig nackend seyn und brennen in der Hölle? du mußt entweder in diesem Leben oder in dem andern dich schmücken : 2. Königreich kommen nicht aufeinander / dir läßt es Gott frey/ ob du lieber willst eine Dörnere Cron hier tragen/ und dorten die goldene ewig / oder ob du willst hier die goldene tragen ein Augenblick / und dorten eine Dörnere ewig / und dan-

Dannoch gibt es dergleichen viel. Als man Christum verspott und verlacht; waren gar viel Zuschauer/ aber der sich verspotten und verachten liesse/war Christus allein/ und seine liebe Mutter Maria/ Joannes der Jünger und etliche Weiber / die andere schreyen alle crucifige. Wann man am Charfreytag die Passions-Comödi spielet / will schier ein jeder Pilatus seyn / aber wenig/ die wollen Christus seyn/ den man mit Stricken hin und her ziehet / verspottet/verlacht/ und veracht. Wann Christus Miracul gethan/ und die Leut mit Speissen des Brods und Fischen erquicket / seynd ihm viel tausend nachgefolgt; Joh. 6. Wann aber die Juden in dem Tempel Stein aufhuben / liessen sie ihn allein gehen zum Tempel hinaus/ Das Himmelreich ist den Armen und Verachten verschrieben: Wann ein Ungeschickter/ der nicht lesen kan/ einen Brief findet / so gibt er ihm dem Krämer um ein Stückel Käß/wann aber einer denselben findet / der lesen kan/ so ist er ihm umb so viel Geld nicht feil/ so viel darinnen verschrieben ist. Gar wenig seynd die lesen können und verstehen wollen/ was es für ein stattliches Unterpfind habe / veracht seyn auf dieser Welt um Jesu Christi willen; was es für ein Glück seye / leyden und schweigen; gedultig tragen/und nicht verzagen. Ein Bauer gibt dem Goldschmied ein Diamant umb ein Groschen / weil ers nicht versteht: aber einem frommen Christen / der sich umb Gottes willen gern verachten läßt/ ist das Edelgestein der hochschätzbaren Demuth nicht um 1000. fl. fail. Jener gieng auf das Rathhaus und steht / neben seinem bestellten Advocaten / den ganzen Vormittag vor Rath/ wegen einer Schmach zu retten/ die ihm angethan worden/ unterdessen verbrennt ihm daheim sein Haus/ Stadel und Scheuren / samt allem das darinnen war. Hätte er nicht besser gethan/wann er die wenige Schmach und Verachtung hätte fahren lassen/ voraus / weiln er den Rechts-Handel auch verlohren / als daß er sein Haus im Stich gelassen. Und was hilffts/wann einer schon grosses Ansehen/ Ehr und reputation erhält / verliert aber dabey das Haab und Gut seiner Seelen. Die Ehr ist etwas Zeitliches/die Seel aber ist etwas ewigs;  
S
und

und die kan er nicht sicherer erhalten / als wann er gern veracht ist auf dieser Welt: dann in patientia vestra possidebitis animas vestras, spricht unser Heyland: durch eure Gedult werdet ihr frey eurer Schuld; Patientia ist gut für Entian, Gedult bringt der Seelen im Himmel Gnad und Huld.

## Das zwölffte Recept.

Für dieselben / die ihrem Geduncken nach schon viel Gebet und Gelübd verrichtet / dannoch nicht erhört worden.

**W**arumb Gott der Allmächtig unser Gebet nicht allzeit gleich erhört / geschicht darumben: Erstlichen zwar / die-  
 weilen er will / daß / wann alle menschliche Hülf auß ist / daß wir ihn alsdann für den besten Helfer erkennen sollen: wie er solches den Kindern Israel unter dem Führer Moysse und Josue öffter gezeigt / damit sie erkennen thäten / als daß er der reichste an Hülf ist / und uns beystehen kan von Mutterleibe an / Esaiæ 44. Zum andern / verzieht er bisweilen / damit er den Glauben / Zuversicht und Hoffnung in uns schärffe und inbrünstiger mache. Wann du dann vermerckst / daß Gott mit seiner Hülf lang anhalte / ey so halte du auch an in deiner Gedult. Es wird noch werden / was du schon gern hättest gesehen / das worden wäre. Gott erhöret uns nach seinem Willen / und nicht nach unserm / dieweiln er besser weiß / was uns nuß / und gibt uns zu Zeiten mehr / als wir begehren. Die Propheten und Altväter hat der Himmlische Vatter lang bitten / schreyen und klopffen lassen / ehe daß er den versprochenen Messiam sendete. Die Sach in sich war gut was sie beehrten / aber die Zeit war noch nicht vorhanden: Quando venit ergo plenitudo temporis, misit DEUS Filium suum. Nichts bessers kunten sie begehren / und Gott kunte sie nicht vor  
 der